



## Gedenkgottesdienst für die Opfer der Loveparade

Duisburg (KNA) Mit einem ökumenischen Gottesdienst haben am Samstag in der Duisburger Salvatorkirche Angehörige, Rettungskräfte und Spitzenvertreter der Politik der Opfer der Loveparade gedacht. Bei einer Massenpanik waren vor einer Woche 21 Menschen ums Leben gekommen, mehr als 500 wurden verletzt.

Der katholische Ruhrbischof Franz-Josef Overbeck und der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Präses Nikolaus Schneider, die der Freier vorstanden, sprachen den Hinterbliebenen und Trauernden Trost und Hoffnung zu. „Gott ist Liebe“, so Overbeck, und die „Liebe ist stärker als der Tod“. Sie trage auch „durch die Schrecken dieser Tage hindurch“.

Die nordrhein-westfälische Ministerpräsidentin Hannelore Kraft (SPD) mahnte in einer bewegenden Rede zu einem gesellschaftlichen Umdenken. Das Wohlergehen des Menschen müsse wieder im Mittelpunkt stehen. An der Trauerfeier nahmen Bundespräsident Christian Wulff, Bundestagspräsident Norbert Lammert, Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) und weitere Spitzenpolitiker aus Bund und Ländern teil.

Vom Tunnel am alten Güterbahnhof, dem Ort der Katastrophe, war das Kondolenzbuch und eine Kerze auf den Altar des Gotteshauses gebracht worden. Dort zündeten während der Liturgie Einsatzkräfte der Rettungsdienste sowie der Bischof und der Präses eine Kerze für je ein Opfer an. Die Gedenkfeier mit Musik, Schriftlesungen und Bittgebeten wurde auf Großleinwände in 14 Kirchen und das Fußballstadion der Stadt übertragen.

Es sei schwer, mit dem zu leben, was geschehen sei, sagte Overbeck. Dennoch bleibe das, was auch der Name Loveparade zum Ausdruck bringe: Die Liebe. „Sie bleibt, sie verbindet uns Menschen, miteinander und mit Gott - über den Tod hinaus“, so der katholische Bischof.

Schneider erinnerte in seiner Ansprache an die Schreckensbilder. „Die Loveparade wurde zum Totentanz“, so der Präses. Zugleich brachte er den Unmut über den Umgang mit der Katastrophe zum Ausdruck und sprach von „Erwachsenen, die wie versteinert Verantwortung von sich weg schieben“. „Wir alle ringen um Fassung und suchen nach Trost, nach Verstehen und Verständnis“, so der Präses. Dennoch gelte: „Stärker als der Tod ist Gottes Liebe“.

Nach der Feier sprach auch Kraft den Angehörigen der Opfer ihre Anteilnahme aus. Erschüttert seien auch Millionen von Menschen, die über die Medien Zeugen dieser Tragödie geworden seien. „Ihnen allen und nicht zuletzt uns selbst sind wir es schuldig, dass Geschehene und Unfassbare lückenlos aufzuklären“, betonte Kraft. Sie dankte den Einsatzkräften und all jenen, die selbstlos „stille Hilfe“ geleistet hätten. „Der Mensch, sein Wohlergehen und seine Sicherheit müssen wieder wichtigste Leitlinie unseres Handelns sein, vor allen anderen Motiven“, betonte die Ministerpräsidentin. ./.

Der Bundespräsident kündigte in der „Bild am Sonntag“ an, er wolle ehrenamtliche Helfer auszeichnen. Zunächst stehe aber die Trauer im Mittelpunkt. „Es geht darum, den Angehörigen zu zeigen, dass die gesamte Nation ihnen beisteht“, sagte das Staatsoberhaupt. Merkel, die vor der Feier Angehörige der Opfer getroffen hatte, äußerte sich anschließend bewegt. Die Gespräche seien ihr „sehr zu Herzen gegangen“, sagte sie demselben Blatt. „Aus dem schrecklichen Ereignis von Duisburg müssen jetzt die richtigen Konsequenzen gezogen werden“, so Merkel. (KNA - Ikknrl-BD-1646.50MI-1)

### **Overbeck: Loveparade-Unglück war kein Gottesurteil**

Essen (KNA) Der Ruhrbischof Franz-Josef Overbeck hat sich gegen eine Interpretation der Loveparade-Katastrophe als Gottesurteil gewandt. Dies sei „furchtbar anmaßend und vergrößert den Schmerz aller Betroffenen“, mahnte der katholische Bischof in einem Namensbeitrag für die „Westdeutsche Allgemeine Zeitung“ (Samstag). Bei dem Unglück in Duisburg waren vor einer Woche 21 Menschen um Leben gekommen, 500 wurden verletzt. Overbeck leitete gemeinsam mit dem Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland, Präses Nikolaus Schneider, am Samstagmorgen die Trauerfeier für die Opfer der Katastrophe in der Duisburger Salvatorkirche. „Als Christ und Bischof glaube ich an einen liebenden und barmherzigen Gott“, betonte Overbeck in dem Zeitungsbeitrag. Notwendig sei eine „Demut die Trauer aushält und die sich solidarisch zeigt mit allen Opfern“.

Unzählige Menschen hätten das in Duisburg in dieser Woche eindrucksvoll demonstriert. Zugleich mahnte der Bischof: „Wir brauchen eine Atmosphäre, in der auch jene Demut wachsen kann, die es erlaubt, Grenzen und Fehler von Menschen und Institutionen zu sehen und einzugestehen.“ Es erfülle ihn mit großer Sorge, „wie schnell in den letzten Tagen auf vielfältige Weise geurteilt und schuldig gesprochen wird“. Overbeck warnte vor der Illusion, dass sich bis ins Letzte erklären lasse, warum etwas so und nicht anders geschehe. Natürlich müsse „die Wahrheit auf den Tisch“. Es sei aber illusorisch zu glauben, Katastrophen einfach erklären und damit irgendwann einmal ausschließen zu können. Als Christ sei davon überzeugt, „dass Gott allein grenzenlos ist“. Deshalb vertraue er auch darauf, „dass Gott den Schleier des Todes in seiner Welt von uns nehmen wird“.

(KNA - Ikknrl-LD-1555.43JE-1)

### **Libori-Fest mit Familiengottesdienst zu Ende gegangen**

Paderborn (KNA) Mit einem Gottesdienst für die Familien ist am Sonntag in Paderborn das Libori-Fest zu Ende gegangen. Weihbischof Matthias König rief in seiner Predigt im Dom dazu auf, Gott auch im Alltag entdecken zu lernen. Dazu sei Aufmerksamkeit und Stille notwendig. Das diesjährige Libori-Leitwort „Denn wir schauen aus nach Dir“ verdeutliche, dass Gott mitten unter uns sei. Er begegne uns etwa in der Schöpfung, in und durch andere Menschen oder im Gottesdienst. „Ich wünsche Ihnen, dass Sie die Sehnsucht und Gespanntheit auf Gott mitnehmen in Ihr Leben“, so König.

Das Libori-Fest hatte am 24. Juli begonnen und dauerte neun Tage. Im Mittelpunkt stand wie im jedem Jahr die Erhebung der Reliquien des heiligen Liborius aus der Krypta. Erzbischof Hans-Josef Becker wollte mit dem Motto „Denn wir schauen aus nach Dir“ die Menschen im Erzbistum zu einem „missionarischen Aufbruch“ ermutigen, wie er zu Beginn sagte. Die Kirche müsse ihre Kräfte darauf konzentrieren, „dass es auch morgen und übermorgen Menschen gibt, die aus Überzeugung katholische Christen sind und in unserer Kirche ihre Heimat finden“. Alle seien im Prozess eines Weiterlebens des Glaubens gefordert, so Becker. Die Feiern, zu denen regelmäßig rund eine Million Besucher in die Stadt kommen, sind eine Mischung aus Kirchenfest, Kirmes, Kultur und Politikveranstaltungen. An allen Tagen fanden Gottesdienste für verschiedene Gruppen und Verbände der Kirche statt. An den Festlichkeiten nahmen auch zahlreiche Bischöfe aus dem In- und Ausland teil. Das Libori-Fest hat seinen Ursprung im Jahr 836. Damals wurden die Gebeine des heiligen Liborius (348-397), der Bischof von Le Mans in Frankreich war, nach Paderborn überführt. So entstand eine der ältesten Städtepartnerschaften.

(KNA - Ikkskm-LD-1137.29UO-1)

### **Becker: Ältere müssen Glaubenserfahrungen weitergeben**

Paderborn (KNA) Der Paderborner Erzbischof Hans-Josef Becker hat die Bedeutung der älteren Generation für die Zukunft des Glaubens betont. Gerade sie sollten ihre Erfahrungen und Überzeugungen an die Jüngeren weitergeben, fordert er in einem Gottesdienst zum Libori-Fest vor Senioren am Donnerstag in Paderborn. In der heutigen Zeit mit ihrer alltäglichen Hektik falle es der jüngeren Generation schwer, sich auf Gott einzulassen. Es sei deshalb gut, dass es lebenserfahrene Menschen gebe, „die noch Zeiten erlebt haben, in denen nicht alles mit Turbo-Geschwindigkeit gehen musste“.

Viele Menschen gerieten in Glaubensnot, „wenn sie über Gottes Gerechtigkeit nachdenken, sie logisch fassen oder gar einfordern wollen“, sagte Becker. Das gelte vor allem für jene, die Opfer grausamer, ungerechter und unmenschlicher Verhältnisse geworden seien. Verharmlosende Antworten auf deren Frage, seien für die Betroffenen „ein Schlag ins Gesicht“, warnte der Erzbischof. Er plädierte dafür, stattdessen die „Unergründlichkeit Gottes“ ernstzunehmen. Wer glauben könne, dass Gott da anfangen, wo die eigenen Möglichkeiten aufhörten, der könne mit seinen Fragen zur Ruhe kommen, so Becker beim traditionellen Libori-Gottesdienst für Senioren.

Das Libori-Fest hatte am vergangenen Wochenende begonnen und endete am Sonntag. Es stand unter dem Motto „Denn wir schauen aus nach Dir“. An den Feierlichkeiten zu Ehren des Bistumspatron Liborius nahmen auch Bischöfe aus aller Welt teil. Die Feiern sind eine Mischung aus Kirchenfest, Kirmes, Kultur und Politikveranstaltungen und haben ihren Ursprung im Jahr 836. Damals wurden die Gebeine des heiligen Liborius (348-397), der Bischof von Le Mans in Frankreich war, nach Paderborn überführt. (KNA - lkkrrmt-LD-1258.47KE-1)

### **Generalvikar Hardt kritisiert Geiz und Gier**

Paderborn (KNA) Der Generalvikar des Erzbistums Paderborn, Alfons Hardt, hat eine „Geiz-ist-geil-Mentalität“ in weiten Teilen der Gesellschaft kritisiert. Vor allem die Werbung versuche zu vermitteln, dass „alles machbar ist, alles käuflich“, sagte er in einem Gottesdienst mit den Schaustellern auf dem Libori-Fest am Freitag in Paderborn. Dies führe zu Geiz und Gier. Werbestrategen sei es offenbar gelungen, ein Laster quasi in den Stand einer Tugend zu erheben, so Hardt. Doch das Begehren gehöre zu den tückischen Aspekten des Menschen.

Gier sei „immer das Ergebnis einer inneren Leere“, so Hardt. Die könne der Mensch nicht selber füllen, sondern sei dazu auf Gott angewiesen. Der Generalvikar forderte die Gläubigen auf, sich der Geiz-Mentalität entgegenzustellen. „Wir können weiter wegschauen und zulassen, dass die tödliche Begierde ihr Werk vollendet, oder wir können uns, jeder mit seinen Begabungen und seiner Bestimmung, gemeinsam auf den Weg der wirklichen Befriedigung unseres Mangels, unserer Sehnsucht machen.“ (KNA - lkkrrnk-LD-1243.18HE-1)

### **Bisher über 200 Beschwerden über Loveparade-Berichterstattung**

München/Duisburg (KNA) Nach der Tragödie bei der Loveparade sind laut „Focus“ bislang 230 Beschwerden über die Berichterstattung beim Deutschen Presserat eingegangen. Mehr als 200 Eingaben wenden sich nach Angaben des Münchner Nachrichtenmagazins gegen „Bild“ und „Bild.de“. So habe die Website von „Bild“ Fotos abgedeckter Leichen gezeigt, auf denen teilweise noch Gliedmaßen zu erkennen gewesen seien. Das habe im Internet eine Welle der Empörung ausgelöst. Bei dem Unglück in Duisburg waren 21 Menschen ums Leben gekommen und mehr als 500 verletzt worden.

„Bild“-Chefredakteur Kai Diekmann sagte dem „Focus“, es sei verständlich, dass nach einem solchen Unglück viele Menschen aufgewühlt seien. „Aber so wenig, wie ein Notarzt in solchen Situationen seine Arbeit aus Gründen der Erschütterung einstellen kann, können sich Medien ihrer Berichtspflicht enthalten.“ Er erwarte „die Zurückweisung sämtlicher Beschwerden“. (KNA - lkkrrnl-BD-1623.01EA-1)

### **Evangelische Kirche zieht Konsequenzen aus Missbrauchsfall**

Kiel (KNA) Die Nordelbische Evangelisch-Lutherische Kirche wird Konsequenzen aus Missbrauchsfällen in der Kirchengemeinde Ahrensburg ziehen. Das geht aus einem Zwischenbericht hervor, den die Kirchenleitung am Freitag in Kiel veröffentlicht hat.

Der damalige Pastor der Gemeinde soll dort in den 70er und 80er Jahren mehrere Jugendliche sexuell missbraucht haben. In diesem Frühjahr wurde der Fall neu aufgerollt. Vor zwei Wochen trat Maria Jepsen im Zusammenhang mit dem Fall von ihrem Amt als Hamburger Bischöfin zurück. Ihr wurde vorgeworfen, 1999 über einen Missbrauchsskandal in einer Kirchengemeinde in Ahrensburg informiert worden zu sein, ohne ausreichende Konsequenzen gezogen zu haben.

Laut Zwischenbericht laufen in Ahrensburg disziplinarische Ermittlungen gegen zwei pensionierte Pastoren. Mit dem Ergebnis sei voraussichtlich Ende August zu rechnen. Unabhängig davon werden nach Kirchenangaben künftig externe Gutachter alle Vorgänge untersuchen. „Wir müssen um der Opfer und um unserer eigenen Glaubwürdigkeit willen alles tun, damit Vorwürfen sexuellen Missbrauchs rückhaltlos nachgegangen wird“, betonte der Vorsitzende der Nordelbischen Kirchenleitung, Bischof Gerhard Ulrich.

Die Gutachter sollten prüfen, welche Konsequenzen gezogen werden müssten, damit sich Vorfälle wie die in Ahrensburg nicht wiederholten. Mit dieser Aufgabe sei eine Kieler Anwaltskanzlei beauftragt worden. Auch zu der Frage, wie kirchliche Strukturen künftig verändert werden müssen, erwartet die Kirchenleitung Hinweise der Gutachter.

Als eine sofortige Konsequenz werden zum 1. August zwei unabhängige Ombudsfrauen in Hamburg und Schleswig-Holstein ihre Tätigkeit aufnehmen, an die sich Opfer sexueller Übergriffe im kirchlichen Raum wenden könnten. Daneben sollen vorbeugende Maßnahmen verstärkt werden. So müsse die Verantwortung von Kirchenvorständen und Kirchenkreisvorständen für den Umgang mit Vorwürfen sexuellen Missbrauchs geschärft werden, heißt es in dem Bericht. Auch müsse geprüft werden, wie weit die seelsorgerliche Verschwiegenheit in diesen Fällen reicht.

(KNA - lkknrk-LD-1154.17DA-2)

### **Steyler entsenden 13 Missionare auf Zeit ins Ausland**

Sankt Augustin (KNA) Die Steyler Missionare senden im August 13 Missionare auf Zeit aus. Die jungen Frauen und Männer sind im Alter zwischen 19 und 30 Jahren, wie der Orden am Freitag in Sankt Augustin mitteilte. Sie sollen ein Jahr lang in Steyler Projekten hauptsächlich in Afrika und Südamerika eingesetzt werden.

Zuvor wurden sie den Angaben zufolge über sechs Monate hinweg geschult. Dabei hätten sich die künftigen Missionare auf Zeit mit Themen wie eigene Identität, Kultur und Inkulturation, aber auch HIV/Aids auseinandergesetzt. Am 7. August findet anlässlich der Aussendung ein feierlicher Gottesdienst im niederländischen Steyl, dem Gründungsort des Ordens statt. Der Freiwilligendienst im Ausland wird von vielen Ordensgemeinschaften angeboten. Junge Männer können über diesen Weg ihren Zivildienst leisten, Universitäten und Fachhochschulen erkennen den Auslandsaufenthalt bisweilen als Praktikum an. Rund 700 junge Erwachsene haben die Steyler Missionare nach eigenen Angaben seit 1980 in die Welt geschickt.

Das Missionswerk der Steyler Missionare wurde 1875 von dem aus Goch am Niederrhein stammenden und 2003 heiliggesprochenen Arnold Janssen gegründet. Zurzeit gehören weltweit etwa 10.000 Ordensschwestern, Patres und Brüder den Gemeinschaften an. Die Zahl der Steyler Missionare in Deutschland beläuft sich auf rund 350 Patres und Brüder in 14 Niederlassungen. Die Mitglieder arbeiten in Pfarreien, Krankenhäusern und der Migrantenpastoral. (KNA - lkknrk-LD-1430.17TO-1)

### **Pauline-von-Mallinckrodt-Preis für Patenprojekt in Olpe**

Paderborn (KNA) Das Projekt „Generationen Hand in Hand“ des Caritasverbands Olpe und des Diakonischen Werks hat am Samstag den Pauline-von Mallinckrodt-Preis der Caritas-Stiftung im Erzbistum Paderborn erhalten. Weihbischof Manfred Grothe überreichte die mit 5.000 Euro dotierte Auszeichnung im Rahmen einer Feierstunde am Tag der Caritas beim Libori-Fest in Paderborn. Bei dem bereits seit 1994 existierenden Projekt helfen Senioren als „Patenoma oder -opa“ Kindern und Jugendlichen aus prekären Lebenssituationen. Denen werde damit eine Chance gegeben, „dem Teufelskreis aus Armut, Bildungsferne und Wertlosigkeit zu entkommen“, so die Jurybegründung.

Grothe hob in seiner Laudatio die doppelte Funktion des Projekts „Generationen Hand in Hand“ hervor. Zum einen biete es älteren Menschen eine sinnvolle, interessante und herausfordernde Aufgabe. Zum anderen verfolge es das Ziel, benachteiligte junge Menschen „längerfristig und kontinuierlich zu begleiten und ihre Zukunftsperspektive zu verbessern“. Gerade in prekären Familiensituationen könnten Eltern oft nicht die Vorbildfunktion übernehmen, die für eine positive Entwicklung von Kindern notwendig sei. Von ihren Paten aber erführen die Kinder Anerkennung, lernten Umgangsformen und bekämen Werte vermittelt.

In der Initiative „Generationen Hand in Hand“ arbeiten den Angaben zufolge derzeit 23 ehrenamtliche Paten. Sie bauen ein Vertrauensverhältnis zu den Kindern und Jugendlichen auf und versuchen sie etwa ins örtliche Vereinsleben zu integrieren. Daneben helfen sie auch bei Schulproblemen oder der Suche nach einem Ausbildungsplatz. Manche Patenschaften bestehen schon über einen Zeitraum von zehn Jahren. In das Projekt sind Kooperationspartner aus Kindergärten, Schulen, Kirchengemeinden und dem Gesundheitswesen eingebunden.

Zuvor hatte Grothe mit rund 1.000 Mitarbeitern der Caritas einen Gottesdienst im Dom gefeiert. Dabei rief er dazu auf, das besondere „Expertenwissen“ älterer Menschen zu nutzen. Zur Gelassenheit des Alters gehöre der Überblick, der dazu befähigt, das Wichtige vom Unwichtigen zu unterscheiden und das Wesentliche zu sehen. „Diese Gabe der Unterscheidung ist wirklich ein Geschenk.“

Insgesamt hatten sich 13 Projekte um den Preis beworben. Benannt ist er nach der Pionierin der Blindenfürsorge und Gründerin der Ordensgemeinschaft der Schwestern der christlichen Liebe, der seligen Pauline von Mallinckrodt (1817-1881). Die Caritas-Stiftung ehrt mit dem Preis seit 2007 Initiativen, die sich in besonderer Weise um die Jahreskampagne der Caritas in Deutschland verdient machen. 2010 widmet die sich dem Thema „Experten fürs Leben“ und nimmt besonders die „selbstbestimmte gesellschaftliche Teilhabe im Alter“ in den Blick. (KNA - Ikkmr-LD-1130.26VU-1)

### **Weihbischof Grothe: Messdiener sind Botschafter des Glaubens**

Paderborn (KNA) Mit Hunderten von Messdienern hat der Paderborner Weihbischof Manfred Grothe am Freitag einen Gottesdienst zum Libori-Fest im Dom gefeiert. Dabei würdigte er den Dienst der Jungen und Mädchen. Dieser sei für die Gemeinschaft der Glaubenden in den Gemeinden vor Ort wichtig. Darüber hinaus seien Ministranten Vertreter der Gemeinde am Altar und Vorbilder für Gleichaltrige. „Messdiener sind immer auch Botschafter des Glaubens, Danke dafür“, so der Weihbischof.

Der Freitag während des Paderborner Libori-Festes ist traditionell auf Kinder und Jugendliche ausgerichtet. Auf dem Programm des Tages stand auch ein feierlicher Gottesdienst für die Jugend am frühen Abend sowie eine liturgische Nacht.

Grothe verwies die Messdiener auf ihre Stärke als Gruppe. In der Erzdiözese Paderborn gebe es 32.700 Ministranten, davon 16.916 Mädchen und 15.804 Jungen. Und ihre Zahl wachse weiter. Zudem gebe es große Persönlichkeiten, die in ihrer Jugend Messdiener gewesen seien.

(KNA - Ikknk-LD-1453.47JE-1)

### **Mehr als 10.000 Ratsuchende bei Erziehungsberatung der Caritas**

Paderborn (KNA) Mehr als 10.000 Mütter, Väter und Kinder haben sich 2009 an die Erziehungsberatungsstellen der Caritas im Erzbistum Paderborn gewandt. An den 32 Standorten waren 122 Berater im Einsatz, um bei familienbezogenen Problemen zu helfen, wie der Diözesancaritasverband am Donnerstag in Paderborn mitteilte. Rund 7.100 Beratungsfälle seien abgeschlossen und 6.900 neue Fälle aufgenommen worden.

„Der Bedarf an Beratung bewegt sich seit Jahren auf hohem Niveau“, erläuterte der Leiter der Caritas-Erziehungshilfe, Raimond Pröger. Die Jahresstatistik belege auch, dass kurze Wartezeiten und schnelle Hilfe die Regel seien. An erster Stelle stünden bei den Ratsuchenden Unsicherheiten in Erziehungsfragen. Viele Probleme gingen auch auf Trennung und Scheidung der Eltern zurück. Weitere Gründe für die Kontaktaufnahme zu einer Beratungsstelle seien etwa schulische Probleme, Unsicherheit über altersentsprechende Entwicklung und Vereinsamung durch übermäßigen Medienkonsum. Darüber hinaus werde Armut mit ihren Folgen für eine soziale Teilhabe der Kinder etwa bei Alleinerziehenden, Kinderreichen und Familien mit Migrationshintergrund deutlich.

Alle Erziehungsberatungsstellen kooperierten mit örtlichen Familienzentren und Kindergärten, hieß es. Stark zugenommen habe auch die Zusammenarbeit mit Schulen, insbesondere Offenen Ganztagschulen. Spezielle Gruppenangebote wie zum Beispiel für Kinder psychisch kranker oder suchtbelasteter Eltern ergänzten das Angebot. Da nicht alle Ratsuchenden eine Beratungsstelle aufsuchen wollen oder können, gibt es zudem eine Online-Beratung, bei der ein Teil der Fragen innerhalb zweier Werkzeuge individuell beantwortet wird. (KNA - lkkrrmt-LD-1544.18EA-1)

### **Internationales Treffen der Orgelfreunde in Münster**

Münster (KNA) In Münster findet noch bis Samstag die 58. Internationale Orgeltagung der Gesellschaft der Orgelfreunde (GDO) statt. Daran nehmen rund 280 Hochschullehrer, Kirchenmusiker, Orgelbauer und Orgelliebhaber teil, wie das Bistum mitteilte. Auf dem Programm stehen Exkursionen zu bedeutenden historischen und neuen Orgeln, Seminare sowie Konzerte.

Für Mittwoch ist den Angaben zufolge um 20.00 Uhr ein zentrales Konzert im Dom mit „Orgelmusik zu zwei und vier Händen“ geplant. Es ist für die Öffentlichkeit zugänglich. Der münstersche Domorganist Thomas Schmitz und sein Bremer Kollege und GDO-Präsident Wolfgang Baumgratz spielen Werke französischer Komponisten wie Cesar Franck, Andre Fleury und Jean Langlais. Höhepunkt soll die Erstaufführung des „Diptyque“ für zwei Organisten des Franzosen Daniel Roth sein. Der Eintritt ist frei. (KNA - lkkskm-LD-1238.44UO-1)

### **540 Messdiener aus dem Erzbistum in Rom**

Paderborn (KNA) Rund 540 Messdiener aus dem Erzbistum Paderborn sind am Wochenende nach Rom aufgebrochen. Die Jugendlichen ab 16 Jahren nehmen dort an der Internationalen Ministrantenwallfahrt teil, wie die Erzdiözese mitteilte. Vorgesehen sind ein Eröffnungsgottesdienst in der Chiesa Nuova am Montag sowie ein internationales Treffen mit Musik und Gästen auf dem Petersplatz am Dienstag. Ein weiterer Höhepunkt soll die Teilnahme an der Generalaudienz Papst Benedikt XVI. am Mittwoch sein.

Insgesamt kommen 45.000 Messdiener aus Deutschland und rund 8.000 weitere aus über einem Dutzend Ländern in die Ewige Stadt. Neben den internationalen Begegnungen gibt es für die Jugendlichen Programme ihrer Diözesen. Das Motto der Wallfahrt lautet „Aus der wahren Quelle trinken“. Die Ministrantenwallfahrt findet alle vier Jahre statt und wird von der Internationalen Ministrantenvereinigung CIM organisiert. (KNA - lkkrrmt-LD-1441.15GE-1)

## **Zugang zu Wasser als Grundrecht trifft auf breite Zustimmung**

Bonn (KNA) Der Beschluss der Vereinten Nationen, den Zugang zu Wasser in die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte aufzunehmen, stößt auf breite Zustimmung. Die Verpflichtung der Staaten, Trinkwasserqualität und Sanitätsversorgung zu verbessern, sei ein wichtiges politisches Signal, sagte Bundesumweltminister Norbert Röttgen (CDU) am Donnerstag in Bonn.

Ähnlich äußerte sich die Grünen-Bundvorsitzende Claudia Roth. Entscheidend sei aber jetzt die praktische Umsetzung, sagte sie in Berlin. Die Bundesrepublik dürfe ihre Expertise beim Thema Wasser jetzt nicht verspielen. Besondere Anstrengungen forderte Roth bei der sanitären Versorgung, die ebenfalls unter die UN-Resolution fällt.

Das evangelische Hilfswerk „Brot für die Welt“ zeigte sich erfreut, dass kein Land gegen die Resolution gestimmt habe. Außerdem sei es von Bedeutung, dass auch das Recht auf sanitäre Grundversorgung enthalten sei, sagte ein Sprecher in Stuttgart.

Die UN-Vollversammlung hatte am Mittwoch in New York das Recht auf sauberes Wasser als ein Menschenrecht anerkannt. Sie verabschiedete eine entsprechende von Bolivien vorgelegte und von 33 anderen Staaten unterstützte Resolution mit 122 zu null Stimmen. 41 Länder enthielten sich der Stimme, darunter die USA und einige andere westliche Länder. Der Anspruch auf sauberes Wasser ist völkerrechtlich nicht verbindlich.

In der Resolution äußerte sich die Vollversammlung besorgt darüber, dass geschätzt 884 Millionen Menschen weltweit keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser hätten. Mehr als 2,6 Milliarden Menschen haben laut UN keinen Zugang zu sanitären Anlagen. (KNA - lkkrrmt-BD-1415.06JE-1)

## **„Themba“ gewinnt UNICEF-Kinderrechtspreis**

Köln (KNA) Der UNICEF-Kinderrechtspreis für Filme geht in diesem Jahr an ein Werk über Kindheit in Südafrika. Der Film „Themba - Das Spiel seines Lebens“ erzählt die Geschichte des elfjährigen Themba, der sich mit seinen Fußballkünsten aus ärmsten Verhältnissen in die Fußballnationalmannschaft Südafrikas hocharbeitet, wie das Kinderhilfswerk am Freitag in Köln mitteilte. Dabei erfährt der Junge, dass er wegen einer früheren Vergewaltigung HIV-positiv ist, und beschließt gegen die Tabuisierung von Aids anzukämpfen. In einer Nebenrolle ist auch der frühere Nationaltorwart Jens Lehmann zu sehen.

Der Film zeige ebenso unterhaltsam wie überzeugend das Leben von Kindern und Jugendlichen im südlichen Afrika zwischen Aids und Armut, heißt es in der Begründung. Regisseurin Stefanie Sycholt erhält den Kinderrechtspreis anlässlich der Deutschlandpremiere des Films am Sonntag in Köln. Seit sechs Jahren ehrt UNICEF beim internationalen Filmfestival in Sansibar den jeweils besten Film, „der am überzeugendsten die Kraft der Kinder im Kampf um ihre Rechte im südlichen Afrika ausdrückt“.

(KNA - lkkrrnk-BD-1657.54DA-1)

## Korrespondentenberichte

### **Duisburg ist ein Ort der Trauer**

#### **Ökumenische Gedenkfeier für die 21 Toten der Loveparade**

Von Johannes Schönwälder (KNA)

Duisburg (KNA) Ein Schatten liegt über der Stadt Duisburg an diesem Samstagmorgen. Das liegt nicht am bewölkten Himmel allein. Betroffenheit steht geschrieben auf den Gesichtern der Bürger und derjenigen, die von überall her gekommen sind, um zusammen ihrer Trauer in der Stadt des Loveparade-Unglücks Ausdruck zu geben. Vor genau einer Woche kamen hier 21 Menschen ums Leben.

Sicherheits- und Rettungskräfte aus ganz Nordrhein-Westfalen haben sich an allen Plätzen und Kreuzungen in der Innenstadt platziert. Mehrere hundert Menschen strömen ins Stadion, wohin die zentrale ökumenische Trauerfeier aus der Salvatorkirche auf Großleinwand übertragen wird. Ein großes schwarzes Kreuz ist am Mittelkreis ausgelegt. Andere versammeln sich in Kirchen und auf öffentlichen Plätzen. Sie weinen und liegen sich in den Armen. Es scheint, als ob ganz Duisburg an diesem Tag ein Ort der Trauer ist.

In der Innenstadtkirche haben derweil die Angehörigen und Freunde der Opfer, Mitarbeiter der Rettungsdienste, der Polizei und Notfallseelsorger Platz genommen. Gekommen sind auch Bundespräsident Christian Wulff, Bundestagspräsident Norbert Lammert, Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU), NRW-Ministerpräsidentin Hannelore Kraft (SPD) und weitere Bundes- und Landtagsmitglieder. Das Kirchenlied „Aus der Tiefe rufe ich zu Dir: Herr, höre meine Klagen“ soll am Beginn gesungen werden. Vielen bricht schon jetzt die Stimme. Sie heften stumm ihre Blicke auf die kleine Gruppe, die das Licht der unzähligen Kerzen aus dem Unglückstunnel am Loveparade-Gelände und das Kondolenzbuch an den Altar trägt.

„Wir alle ringen um Fassung und suchen nach Trost, nach Verstehen und Verständnis“, bringt es der Präses der rheinischen Landeskirche, Nikolaus Schneider, auf den Punkt. Das Vertrauen in Gottes Gerechtigkeit und Liebe habe Risse bekommen, gesteht er ein. In überbordende Lebensfreude hinein habe der Tod am vergangenen Samstag „sein schreckliches Gesicht gezeigt“. Ihr Gottvertrauen sollten die Trauernden dennoch nicht aufgeben. „Stärker als der Tod ist die Liebe.“ Und das Leben, das Gott den Menschen geschenkt habe, sei stärker als der Tod.

Er glaube, dass auch das Leid dieser Stunde heilen könne, ist sich auch der Essener Bischof Franz-Josef Overbeck sicher. Gott habe uns nicht bewahrt vor diesem Leid. Er gebe auch keine Antworten auf viele unserer Fragen. „Und doch heilt er und ist da - für die Toten, für die Verletzten, für die Trauernden, für die Fragenden und auch für diejenigen, die sich der Verantwortung stellen müssen.“

Ein intensiver Moment des Innehaltens folgt. Nacheinander wird für jedes der 21 Opfer eine Kerze entzündet und auf den Tisch am Altar zu der großen Kerze und dem Buch mit den Trauerbotschaften gestellt. Danach treten Menschen, die am vergangenen Samstag am Loveparade-Gelände geholfen haben, Tote zu bergen und Verletzte zu retten, für die Fürbitten ans Mikrofon. Gebetet wird für die Angehörigen und Opfer, für die Retter und Seelsorger, aber auch für diejenigen, „die nicht so helfen konnten, wie sie es gerne getan hätten“. Die letzte Fürbitte gilt jenen, die Verantwortung tragen. „Lass diejenigen, die an Schuld zu zerbrechen drohen, deine Barmherzigkeit erfahren.“

./.

Nach dem Schlussegen tritt die Ministerpräsidentin nach vorn. Als einzige Vertreterin der Politik spricht sie an diesem Ort. Ihr kurzes Statement wird überraschenderweise zum emotionalsten Moment der Feier. Für Trost sei es vielleicht für einige der Hinterbliebenen zu früh. „Wir stehen in dieser Stunde an Ihrer Seite“, sagt sie mit stockender Stimme und Tränen in den Augen an die Familien gewandt. Sie könne nachempfinden, was Eltern, Geschwister und Freunde durchlitten hätten. In dem Moment ist die Politikerin ganz Mutter.

Draußen drängen derweil Tausende zum Hauptbahnhof. Hier startet ein Trauermarsch zum Unglücksort im Tunnel. Der aber soll nach Angaben der Polizei gesperrt bleiben. Sie müssen umdrehen angesichts der unzähligen Kerzen und Transparente. Auf einem steht „Hier werdet Ihr immer bei uns sein“. Trauer braucht einen Ort. (KNA - lkknl-LD-1318.56ZU-2)

Hinweis: Fotos finden Sie in der KNA-Bild-Datenbank auf [www.kna-bild.de](http://www.kna-bild.de) oder direkt mit folgendem Link: <http://bilddb.kna-bild.de/marsKna/open.jsp?action=job&id=675768>

## Der Wert des Spiels

### Stadt-Spiele-Tage zeigen Alternativen zu Computer und Fernseher

Von Inga Kilian (KNA)

Potsdam/Düren (KNA) Auch Spielen will gelernt sein. Davon sind die Mitarbeiter der „Stadt-Spiele-Tage“, einer Initiative des Vereins „Spiel des Jahres“, fest überzeugt. „Sich auseinanderzusetzen mit der Situation des Spiels, mit dem Gewinnen und dem Verlieren, das ist eine wichtige Erfahrung“, sagt Sonja Assmann aus der Geschäftsstelle des Vereins in Düren. Allerdings sei dies in der heutigen Gesellschaft keine Selbstverständlichkeit.

Besonders für Kinder und Jugendliche sei der Computer meist sehr viel attraktiver als jedes Gesellschaftsspiel, meint Assmann. Um dem etwas entgegenzusetzen, hat der Verein vor wenigen Monaten die Initiative „Stadt-Spiele-Tage“ ins Leben gerufen. „Wir haben einfach gesehen, dass man die Leute förmlich vom Computer weglocken und für das Kulturgut Spiel begeistern muss“, erklärt Assmann.

Für interessierte Kommunen organisiert der Verein künftig ein regelrechtes Spielfest, auf dem die ganze Familie nach Herzenslust würfeln, knobeln und manchmal auch bluffen kann. Das Angebot, das sowohl auf Kinder als auch auf Jugendliche und Erwachsene ausgerichtet ist, umfasst rund 400 verschiedene Spiele sowie, als besonderen Hingucker, überdimensionale Großversionen verschiedener Spiele-Klassiker. Vor Ort übernehmen sogenannte „Spiel-Erklärer“ das, was viele Menschen davor zurückschrecken lässt neue Spiele auszuprobieren: Sie erläutern die Regeln und betreuen das spielwütige Publikum.

Die Erklärer arbeiten für „Family Games“, der familienpädagogischen Einrichtung des Dresdner Felsenweg-Instituts. „Spielen erleichtert die Kommunikation und kann soziale Spannungen überbrücken“, meint Kerstin Heber, eine der vier fest angestellten Mitarbeiter. „Wenn es zum Beispiel Probleme in Familien gibt, zwischen Eltern und Großeltern, lassen sich auf spielerische Art oft Brücken schlagen.“ Kinder könnten sich im Spiel zudem Eigenschaften wie Ausdauer, Geduld und Frustrationstoleranz aneignen.

Die ersten vom Verein „Spiel des Jahres“ organisierten Stadt-Spiele-Tage finden am 7. und 8. August in Potsdam statt. Darüber hinaus sind Spiele-Tage in Gera, Hamm und Düsseldorf geplant. In Potsdam organisiert Elisabeth Tänzler, kommissarische Leiterin des Malteser Treffpunkt Freizeit, gemeinsam mit dem Fachbereich Kinder, Jugend und Familie der Stadtverwaltung das Spielfest.

„Wir haben gerne zugegriffen, als uns das Angebot vom Verein Spiel des Jahres gemacht wurde“, berichtet Tänzler und hofft für das kommende Wochenende auf viele spielbegeisterte Familien. „Es wäre schön, ähnliche Veranstaltung künftig regelmäßig durchführen zu können“, sagt sie.

Die Mitarbeiter von Family Games sind optimistisch. „Das Angebot wird meistens sehr gut angenommen“, berichtet Heber. Es gebe einerseits viele Spiele-Fans, die als „Wiederholungstäter“ schon auf entsprechende Veranstaltungen warteten, andererseits könnten aber auch spiel-unerfahrene Menschen neu angesprochen und begeistert werden. „Die Spieletage bringen manche Leute erst wieder auf die Idee, sich abends mit der Familie zusammensetzen und zu spielen, anstatt den Fernseher einzuschalten“, sagt Heber.

Genau darin liegt das Ziel des „Spiel des Jahres“-Vereins. „Im Mittelpunkt steht für uns der Einsatz für die Werte des Spiels in der Gesellschaft“, sagt Assmann. Adressaten seien nicht die Spiele-Spezialisten, die sich in der Szene meist bestens auskennen, sondern das breite Publikum, das dazu angeregt werden solle, die Welt des Spiels mit all ihren Möglichkeiten neu zu entdecken.

(KNA - Ikkrnk-BD-1506.49KI-1)

**„Chagall-Pfarrer“ Mayer feiert 60. Priesterjubiläum**

Mainz (KNA) Klaus Mayer (87), als „Chagall-Pfarrer“ bekannter katholischer Priester, hat am Freitag sein 60. Priesterjubiläum begangen. Er feierte am Abend in seiner langjährigen Mainzer Pfarrkirche Sankt Stephan einen Gottesdienst, teilte das Bistum Mainz mit. Mayer hatte in den 1970er Jahren den Maler Marc Chagall (1887-1985) gewinnen können, die Fenster von Sankt Stephan zu gestalten. Seit damals verband Chagall und Mayer eine enge Freundschaft. Wiederholt hat Mayer darauf hingewiesen, dass das Gotteshaus durch Chagalls Fenster in besonderer Weise zu einer Kirche der Versöhnung geworden sei zwischen Juden und Christen, zwischen Ost und West und zwischen Deutschen und Franzosen. Chagall war ein in Russland geborener Jude. Seit 1946 lebte er in Frankreich.

Mayer wurde am 24. Februar 1923 in Darmstadt als Sohn eines jüdischen Kaufmanns geboren. Während der Zeit des Nationalsozialismus versteckte er sich als Hilfsarbeiter in einer Holzhandlung. Nach dem Krieg trat er in das Mainzer Priesterseminar ein und wurde am 30. Juli 1950 durch Bischof Albert Stohr geweiht. Von 1965 bis zu seinem Ruhestand im Jahr 1991 war er Pfarrer von Sankt Stephan. Er ist Ehrenbürger der Stadt Mainz. Nach Bistumsangaben ziehen die Chagall-Fenster jährlich rund 200.000 Besucher an. Nach wie vor ist Mayer darum bemüht, Besuchern der Stephans-Kirche die biblische Botschaft der Fenster nahe zu bringen. (KNA - lkkrrmt-LD-1511.17VU-1)

**July zum Vizepräsidenten des Lutherischen Weltbunds gewählt**

Stuttgart/Genf (KNA) Der Landesbischof der Evangelischen Kirche in Württemberg, Frank Otfried July (56), ist zum Vizepräsidenten des Lutherischen Weltbunds (LWB) gewählt worden. Der aus 48 Mitgliedern bestehende Rat des LWB wählte am vergangenen Donnerstag insgesamt sieben Vizepräsidenten für verschiedene Weltregionen, wie der LWB in Genf mitteilte. July repräsentiert künftig die Region Mittel- und Westeuropa. Die Norwegische Bischöfin Helga Haugland Byfuglien wurde zur Vizepräsidentin für die Region Nordeuropa gewählt, für Mittel- und Osteuropa wird künftig Tamas Fabiny, Bischof der evangelisch-lutherischen Kirche in Ungarn, zuständig sein. Der Rat wählte auch für Nord- und Südamerika, sowie für Afrika und Asien Vizepräsidenten. Die Vollversammlung des LWB, die bis Dienstag in Stuttgart getagt hatte, beschloss die Erhöhung der Zahl der Vizepräsidenten auf sieben. Bisher hatten der LWB-Präsident und der Generalsekretär ihre jeweiligen Regionen vertreten.

Der Lutherische Weltbund repräsentiert mit 145 Mitgliedskirchen in 80 Ländern rund 70 Millionen Christen. Nach Katholiken und Orthodoxen sind die Lutheraner die drittgrößte christliche Gruppierung weltweit. Sie sehen die Heilige Schrift als alleinige Quelle und Norm an. Der vom Reformator Martin Luther verfasste Katechismus gilt als zutreffende Auslegung der Bibel.

(KNA - lkkrrnk-BD-1523.39IE-1)

**Bistum Trier: 220 pastorale Stellen weniger im Jahr 2020**

Trier (KNA) Im Bistum Trier soll es im Jahr 2020 rund 220 pastorale Stellen weniger geben. Wie das Bistum am Freitag bestätigte, genehmigte Bischof Stephan Ackermann den entsprechenden „Orientierungsrahmen - Pastorales Personal 2020“. Das Papier weist für das Jahr 2020 insgesamt 864 Stellen aus. Laut einem Sprecher des Bistums ergeben sich die 220 Stellen weniger hauptsächlich aus dem prognostizierten Priestermangel. So gehe man von 406 Priesterstellen in 10 Jahren aus, während es derzeit 906 Priester - auch mit Teilzeitstellen - gebe. ./.

Die Zahl von ständigen Diakonen im Haupt- und Zivilberuf und von Gemeindereferenten soll steigen. Nach Angaben des Bistums ist der Erstellung des Orientierungsrahmens eine umfassende Datenerhebung vorausgegangen. Das 12-seitige Papier sieht vor, dass in jeder der 173 Pfarreiengemeinschaften mindestens ein Pfarrer, eine Gemeindereferentin und ein Diakon mit Zivilberuf zum Einsatz kommen. (KNA - Ikkrnk-LD-1208.21GE-1)

### **Polizei beendet Sitzblockade gegen Gelöbnis in Stuttgart**

Stuttgart (KNA) Vor dem öffentlichen Gelöbnis der Bundeswehr in Stuttgart hat die Polizei eine Sitzblockade aufgelöst. Knapp 50 Personen protestierten vor der Domkirche St. Eberhard am Freitagmittag sitzend gegen das Gelöbnis auf dem Schlossplatz am Nachmittag. Der Einlass für rund 300 Teilnehmer am Gottesdienst der Rekruten und ihrer Familien wurde durch die Blockade nicht behindert. Für die Demonstranten sei ein anderer Versammlungsort vorgesehen gewesen, begründete ein Polizeisprecher die Auflösung.

Insgesamt sind in der Stadt ein Dutzend Demonstrationen mit mehreren Tausend Teilnehmern gegen das Gelöbnis genehmigt. Rund 1.000 Polizisten sind zur Sicherung der Veranstaltung mit 650 Rekruten im Einsatz. Es ist das erste öffentliche Gelöbnis seit elf Jahren in der Landeshauptstadt.

Bereits am Sonntagmorgen hatten 15 Personen die Domkirche in der Königstraße besetzt, um gegen den Gottesdienst zu protestieren. Stadtdekan Michael Brock ließ die Kirche durch die Polizei räumen, nachdem er erklärt hatte, die Kirche stehe nicht für politische Aktionen zur Verfügung. (KNA - Ikkrnk-LD-1332.45JE-1)

### **Über 3.000 Ministranten aus Rheinland-Pfalz und Saarland in Rom**

Speyer/Trier (KNA) Mehr als 3.000 Messdiener aus Rheinland-Pfalz und dem Saarland sind zur internationalen Ministrantenwallfahrt nach Rom gefahren. Wie die Bistümer mitteilten, haben sich aus Trier 2.000 Ministranten angemeldet und aus Speyer 900. Hinzu kommen einige Hundert von den 1.500 angemeldeten Jugendlichen aus der Diözese Mainz, die sich größtenteils auf Hessen erstreckt. Das Großtreffen Anfang August, das von der internationalen Messdiener-Vereinigung CIM organisiert wird, steht unter dem Motto „Aus der wahren Quelle trinken“. Insgesamt werden über 53.000 Ministranten aus mehreren europäischen Staaten in Rom erwartet. Mit 45.000 Teilnehmern stellen die Deutschen die größte Gruppe. (KNA - Ikkrnk-LD-1812.16YU-1)

### **Knapp 3.000 Ministranten aus Hessen pilgern nach Rom**

Fulda/Limburg/Mainz (KNA) Knapp 3.000 Messdiener aus Hessen sind zur internationalen Ministrantenwallfahrt nach Rom gefahren. Wie die Bistümer mitteilten, haben sich aus Limburg 1.000 Ministranten angemeldet, aus Fulda 500 und aus Mainz 1.500. Das Großtreffen Anfang August, das von der internationalen Messdiener-Vereinigung CIM organisiert wird, steht unter dem Motto „Aus der wahren Quelle trinken“.

Insgesamt werden über 53.000 Ministranten aus mehreren europäischen Staaten in Rom erwartet. Mit 45.000 Teilnehmern stellen die Deutschen die größte Gruppe. Auf hessischem Boden gibt es vier Diözesen: Fast das ganze Bistum Fulda, die größten Teile der Diözesen Mainz und Limburg, sowie ein kleiner Gebietsanteil des Bistums Paderborn befinden sich in Hessen. (KNA - Ikkrrmt-LD-1343.24QO-1)

**Wissenschaftler: Hochzeit vor dem Altar bindet an die Kirche**

Frankfurt (KNA) Kirchliche Hochzeiten binden aus Sicht des evangelischen Theologen Konrad Merzyn auch viele nichtreligiöse Paare an die Kirche. „Eine positiv erlebte kirchliche Trauung kann das Verhältnis zur Kirche stabilisieren, und zwar gerade in der kritischen Phase, in der die Konfirmation schon weit zurückliegt und Beerdigungen noch selten sind“, sagte Merzyn der „Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung“. Wenngleich die meisten kirchlich Getrauten eher distanzierte Kirchenmitglieder seien und vielleicht nur zu Heiligabend in den Gottesdienst gingen, hätten sie sich doch entschieden, in der Kirche zu bleiben und weiter Kirchensteuer zu zahlen. „Das sollte man nicht geringschätzen“, so der Göttinger Wissenschaftler, der untern anderem über Vorstellungen und Motive von Hochzeitspaaren geforscht hat.

Wichtiger als die Inszenierung der Feier sei den Paaren „ganz klar das Eheversprechen“, so Merzyn. Obwohl viele Partner schon vor der Hochzeit zusammenlebten, hätten sie doch das Gefühl, „dass mit dem kirchlichen Eheversprechen noch mal etwas Entscheidendes passiert“. Den meisten Paaren sei Gott wichtig und sie bauten auf dessen Unterstützung. Für manche sei der erteilte Segen eine Art Abwehrzauber. „Man weiß zwar nicht genau, was drinsteckt, aber verlässt sich darauf, dass es wirkt.“  
(KNA - Ikkrnl-BD-1418.22TO-1)

**FDP will Verbot der Zwangsehe vorantreiben**

Stuttgart (KNA) Der FDP-Bundestagsabgeordnete Hartfrid Wolff sieht in einem Verbot von Zwangsehen eine „aktive Integrationspolitik“. Durch einen eigenen Paragraphen würde deutlich, dass der Schutz von Grundrechten in der Ehe eine besondere Bedeutung habe, sagte der Vorsitzende des Arbeitskreises Innen und Recht der FDP-Bundestagsfraktion der „Stuttgarter Zeitung“ (Freitag).

Eine Zwangsheirat sei schwerwiegender als der bislang greifende Tatbestand der Nötigung, argumentierte der FDP-Politiker. Das Strafmaß sei indes nicht entscheidend. Wichtig sei das ausgehende Signal, dass Deutschland Zwangsehen nicht toleriere. Integration sei ein beidseitiger Prozess, so Wolff. Einwanderer müssten den bestehenden Wertekanon akzeptieren, dazu gehöre auch die Freiheit der Ehe, sagte Wolff. Politiker der schwarz-gelben Koalition drängen seit längerem auf ein gesetzliches Verbot der Zwangsehe.

Neben einem neuen Paragraphen im Strafrecht brauche es aber weitere Maßnahmen wie entsprechende Kurse oder besseren Opferschutz für zwangsverheiratete Frauen, so Wolff. Außerdem müssten Frauen, die zur Verheiratung ins Ausland verschleppt wurden, eine rechtliche Möglichkeit bekommen zurückzukehren. Nach bisherigem Recht verlieren ausländische Frauen die Aufenthaltsgenehmigung, wenn sie sich länger als ein halbes Jahr im Ausland aufhalten. Auch die Auflösung der Ehe soll erleichtert werden. Bislang ist dies binnen eines Jahres möglich.

(KNA - Ikkrnk-BD-1532.37NI-1)

**Keine volle Kostenübernahme bei künstlicher Befruchtung**

Saarbrücken (KNA) Bei einer künstlichen Befruchtung müssen Paare auch künftig die Hälfte der Kosten tragen. Die Bundesregierung habe dem Bundesrat eine Abfuhr erteilt, die volle Kostenübernahme durch gesetzliche Krankenkassen wieder einzuführen, berichtet die „Saarbrücker Zeitung“ (Freitag).

Die Wiedereinführung der vollen Kostenübernahme sei derzeit nicht geplant, so das Blatt unter Berufung auf die Regierungsmitteilung. Der saarländische Gesundheitsminister Georg Weisweiler (FDP) sagte der Zeitung, er plane für die Kostenübernahme einen erneuten Vorstoß im kommenden Jahr. Das sächsische Gesundheitsministerium kündigte an, man werde in allen zuständigen Ministerkonferenzen weiter werben. ./.

Bereits 2008 hatte die Länderkammer auf Initiative des Saarlands, Sachsens und Thüringens von der Regierung gefordert, die seit 2004 geltenden Regeln zur künstlichen Befruchtung zurückzunehmen. Demnach übernehmen die Krankenkassen 50 Prozent der Kosten für maximal drei Versuche. Außerdem haben nur Frauen im Alter zwischen 25 und 40 Jahren sowie Männer zwischen 25 und 50 Jahren Anspruch auf die anteiligen Leistungen. (KNA - lkkrrmt-BD-1712.42JE-1)

### **Niebel setzt weiter auf vernetzte Sicherheit**

Frankfurt (KNA) Entwicklungsminister Dirk Niebel (FDP) setzt weiterhin auf das Konzept der „vernetzten Sicherheit“. Die Koordinierung von Entwicklungshilfe und militärischem Engagement sei zentral für Frieden und Sicherheit, schreibt Niebel in einem Gastbeitrag der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“.

Ohne ein Mindestmaß an Sicherheit sei Entwicklung nicht möglich, umgekehrt gelte das ebenso, so Niebel. „Wichtig für den Erfolg unseres Engagements in Afghanistan ist vor diesem Hintergrund ein abgestimmtes Vorgehen.“ Der Minister versicherte, dass die Nichtregierungsorganisationen (NRO) ihre Unabhängigkeit behielten und ihre Zusammenarbeit mit dem Militär keine Unterordnung bedeute.

Niebel kündigte außerdem an, die Mittel für Afghanistan bis 2013 auf bis zu 430 Millionen Euro pro Jahr zu verdoppeln. Davon sollten 250 Millionen aus dem Etat des Entwicklungsministeriums kommen. Die NROs könnten Mittel für ihre Projekte beantragen, die im Einklang mit der Gesamtstrategie der Bundesregierung umgesetzt würden, so der FDP-Politiker. Nur so sei gewährleistet, dass die Steuermittel wirksam eingesetzt werden, hieß es.

Mehrere Hilfswerke und der Zusammenschluss deutscher NROs, VENRO, hatten es abgelehnt, die Arbeit der Hilfsorganisationen enger mit der Bundeswehr in Afghanistan zu verzahnen. Die NROs befürchten, dass es dabei vorrangig um die Durchsetzung sicherheitspolitischer Interessen gehe. VENRO hatte betont, dass die NROs „keine Durchführungsorganisationen der Regierung“ seien. (KNA - lkkrrnk-BD-1012.11XU-1)

### **Längerfristige Flutschäden in Pakistan erwartet**

Freiburg/Berlin (KNA) Die Menschen in den Flutgebieten Nord-Pakistans werden nach Einschätzung von Caritas international noch längere Zeit auf Hilfe angewiesen sein. Weil große Teile der landwirtschaftlichen Anbaugelände völlig überschwemmt seien, könnten sie in absehbarer Zeit keine Ernte mehr erbringen, teilte das Hilfswerk am Sonntag in Freiburg mit.

Durch die schweren Fluten haben nach Angaben von Einsatzkräften bislang 870 Menschen ihr Leben verloren, etwa eine Million Menschen sollen von den Fluten betroffen, Zehntausende noch immer von der Außenwelt abgeschnitten sein. Ein Großteil der Häuser in den Flutgebieten sei von den Wassermassen zerstört worden, hieß es. Katastrophenhelfer und ein medizinisches Team der Caritas versorgen laut Angaben derzeit mehrere tausend Menschen. Für die Soforthilfe habe Caritas international 50.000 Euro zu Verfügung gestellt.

Die Bundesregierung kündigte am Samstag an, für humanitäre Soforthilfe bis zu 500.000 Euro zur Verfügung zu stellen. Mit den Mitteln sollen Notunterkünfte, Decken und Trinkwasser finanziert werden, wie Bundesaußenminister Guido Westerwelle (FDP) in Berlin mitteilte.

Bei den Überschwemmungen handelt es sich nach Angaben des Außenamtes um die schlimmsten seit 1929. Ihnen seien bereits mehrere hundert Menschen zum Opfer gefallen. Besonders betroffen seien der Nordwesten Pakistans und Beluchistan. (KNA - lkkskl-BD-1402.52CA-1)

### **Menschenrechtsbeauftragter für Verhandlungen mit Taliban**

Baden-Baden (KNA) Der Menschenrechtsbeauftragte der Bundesregierung, Markus Löning (FDP), sieht keine Alternative zu Gesprächen mit den Taliban für Frieden in Afghanistan. „Frieden machen Sie mit dem Feind. Und am Ende des Tages wird kein Weg daran vorbeiführen, dass der eine oder andere auch in Kontakt mit den Taliban sein wird“, sagte Löning laut einer am Freitag veröffentlichten Vorabmeldung dem Südwestrundfunk (SWR). Gespräche sollten nicht wegen mangelnder Erfolgsaussicht ausgeschlossen werden, sondern erst im Nachhinein bewertet werden, so der Politiker.

Die Abwesenheit von Krieg sei in Afghanistan schon eine Verbesserung der Menschenrechtssituation, sagte Löning. Dennoch gebe es das Problem, dass die Mehrheit im afghanischen Parlament und in der Kabuler Regierung nicht dieselben Menschenrechts-Ideale verfolge wie die Bundesregierung. Diese Ideale könnten den Afghanen nicht aufgezwungen werden, sondern die Menschen dort müssten sie selbst umsetzen wollen, so der FDP-Politiker. (KNA - lkkrrnk-LD-1732.24PO-1)

**Herausgeber:** **KNA Katholische Nachrichten-Agentur GmbH Bonn,**  
Postfach 18 40, 53008 Bonn.  
Telefon (02 28) 26 00 0-0, Fax (02 28) 2 60 00 26.  
E-Mail: bonn@kna.de.  
Internet: www.kna.de.

**Chefredakteur:** **Ludwig Ring-Eifel.**  
Chef vom Dienst: Thomas Winkel.  
Chefkorrespondent: Christoph Strack.  
Inland/Kultur/Medien: Christoph Arens (Red. Leit.), Joachim Heinz,  
Christoph Schmidt.  
Ausland: Alexander Brüggemann (Red. Leit.), Caroline Schulke.  
KNA-Hörfunk: Gottfried Bohl.  
KNA-Data®/Online: Berthold Miebach.  
Archiv/Dokumentation: Lothar Hönscheid.

**Redaktion Nordrhein-Westfalen:** Adenauerallee 134, 53113 Bonn.  
Telefon (02 28) 2 60 00 65, Fax (02 28) 2 60 00 67.  
E-Mail: nrw@kna.de.  
Andreas Otto (Red. Leit.), Johannes Schönwälder.

**Korrespondentenbüro Freiburg:** Postfach 2 49, 79002 Freiburg  
Telefon (07 61) 3 24 79, Fax (07 61) 3 04 47.  
E-Mail: freiburg@kna.de.  
Volker Hasenauer.

**Korrespondentenbüro Hamburg:** Rödingsmarkt 43 / 2. OG, 20459 Hamburg.  
Telefon (0 40) 24 17 09, Fax (0 40) 2 80 29 31.  
E-Mail: hamburg@kna.de.  
Sabine Kleyboldt.

**Redaktion München:** Postfach 33 05 09, 80065 München  
Telefon (0 89) 26 50 16, Fax (0 89) 26 62 72.  
E-Mail: muenchen@kna.de.  
Christoph Renzikowski (Red. Leit.), Barbara Just.

**Korrespondentenbüro Nürnberg:** Postfach 25 59, 90011 Nürnberg  
Telefon: (09 11) 2 11 03 89, Fax: (09 11) 2 11 04 07.  
E-Mail: nuernberg@kna.de.  
Christian Wölfel.

**Korrespondentenbüro Stuttgart:** Königstraße 7, 70173 Stuttgart  
Telefon (07 11) 29 17 99, Fax (07 11) 29 76 79.  
E-Mail: stuttgart@kna.de.  
Michael Jacquemain.

**Korrespondentenbüro Wiesbaden:** Postfach 42 01 45, 65102 Wiesbaden.  
Telefon (0 61 22) 5 35 84 02, Fax (0 61 22) 5 35 84 04.  
E-Mail: wiesbaden@kna.de.  
Peter de Groot.

**Geschäftsführer:** **Thomas Juncker.**

**Hinweis zum Urheberrecht:** © 2010 KNA. Alle Rechte vorbehalten.

Jede Weitergabe dieser Datei per E-Mail oder über eine andere Verbreitungsart gilt als Verstoß gegen das Urheberrecht und wird entsprechend geahndet. Dies gilt insbesondere für das Einstellen der Datei in ein INTRANET oder ins INTERNET. Die Wiedergabe des Inhalts dieser Datei - auch auszugsweise - ist nur mit schriftlicher Genehmigung der KNA GmbH erlaubt.